

21. VII. 1917

14

## Der Selbstpostbrief.

Sie fahren dahin in der Straßenbahn  
 Eng eingeseilt, einer am andern dran,  
 Alt, jung, reich, arm, zusammengestellt,  
 Wie sie des Weges Zufall gesellt.  
 Sie schweigen still, sie kennen sich nicht;  
 Und doch steht in jedem Angesicht  
 Geschrieben dasselbe mit harter Schrift!  
 Was alle drückt, was alle trifft,  
 Leibt ihnen die gleichen Bilge fast,  
 Die Schulter krummt allen die gleiche Last.  
 Der Alte im Gähnen, entschlummert, nicht,  
 Den einzigen Sohn er im Traum erblickt,  
 Der draußen steht auf eiserner Wacht.  
 Die junge Mutter umhütel sacht  
 In ihren Armen das Kindchen klein —  
 Wo mag wohl eben sein Vater sein?  
 Daneben das Mädchen, wangenrot,  
 Mit Augen, darinnen die Sehnsucht loht,  
 Es senkt den goldigen Kopf so tief  
 Auf einen bleistiftgeschriebenen Brief:  
 „Mein Liebes! Wir stehen immer noch  
 Von Schnee umstarrt in den Bergen hoch,  
 Wir halten und wachen und wehren  
 So wie wir gehalten schon jahrelang,  
 Und mögen sie noch sich mehren,  
 Die Feinde! — da sei nur ja nicht bang!  
 Schon hämmert's den Falschen, daß ihre Kraft  
 Der schlechten Sache den Sieg nicht schafft!  
 Wir wollen den Frieden, doch erst den Sieg,  
 Wie keiner so glanzvoll noch niederstieg  
 Vom Himmel, das Recht zu krönen,  
 Die Niedertracht zu verhöhnern,  
 Und gelfert sie noch so lange  
 Die giftige Midgardschlange!  
 Er kommt, der morgenstrahlende Tag,  
 Wie auch die Schlange noch zischen mag,  
 Nur müßt Ihr uns helfen! schärfst uns die  
 Wehr  
 Und schmeidet blank uns Klinge und Speer!  
 Je wie Ihr uns helft, so schneller er naht!  
 So rascher die Ernte erwächst aus der Saat!  
 Uns gebt Ihr, was Ihr leihtet dem Staat!  
 Die goldenen Samenkörnelein,  
 Sie schließen als Aehren den Frieden ein!  
 Das Gold aus unserm Heimatland —  
 Zu Eisen wird es in unsrer Hand,  
 Und hat das Eisen sein Werk getan,  
 Zerbrochen der Feinde tödrischen Bahn,  
 So lehrt es wieder als Gold zurück  
 Und labt uns wieder des Friedens Glück,  
 So strömt es befruchtend durchs ganze Land,  
 Macht hell den Blick und regsam die Hand,  
 Verbreitet allerwegen  
 Der frieblichen Arbeit Segen!“

J. v. W.